

FÜR MARIE LAURENCIN

Viel hat mir von Adolf von Hatzfeld der Prinz von Theben erzählt, der sich unter dem Pseudonym Else Lasker-Schüler katastrophal durch die endlos grosse Zeit bewegt, die gottverdammte. Ich kenne manche Beichte von ihm, Prosa und Gedicht.



*Romulus und Remus**

Foto Kikio

Ich schreibe ungern über Dichter. Zu leicht schaltet die eigne Phantasie und waltet mit Dingen, die einmalig sind und deshalb schwer zu umschreiben.

Von den bildenden Künsten verstehe ich nur so viel, wie sie mein eignes Mühen und Gelingen widerspiegeln und meine besondere Lust an der Erde. Dies ist bei den Werken der Marie Laurencin nicht der Fall. Sie selbst?

Eines Abends, erinnere ich mich, in Zürich, da lehnte sie, inmitten gedrängter, gehäufter Menschen, erhöht, ich weiss nicht wodurch, irgendwie gipfelhaft, wiewohl ein bunter Brunnenschacht in Männergrau, alpenwärts, von Rauchschwaden umzogen, in einer Atmosphäre, wie einer lasziven Diana. Und war doch nur zu Besuch in der Walliser Weinstube am Limmatquai, wo der Bildhauer Haller* die urwüchsigsten unter den züricher Künstlern um sich zu sammeln pflegt, damit sie seine beiden Hunde Romulus und Remus anstaunen. Die Köter sind in der Entwicklung vom Wurm zum Hund zwei Zentimeter über dem Erdboden stehengeblieben. Man kann sich nicht satt sehn an ihnen, so hässlich sind sie. Sie gelten für ein ebenso altes, nur durch allerlei Besonderheiten viel vornehmeres Geschlecht als die Douglas, Dohna und Mortamare. Überdies sind sie das Vermächtnis von Tilla Durieux an die junge schweizer Kunst. Sie gab sie Hallern in

* Hermann Haller feiert am Weihnachtstag 1921 seinen 40. Geburtstag; er hat mit soviel Grazie und Esprit seine Jugend erlebt, daß wir uns auf die Arabesken seines Mannesalters freuen. Statt seines Portraits hier auf seinen Wunsch das seiner Hunde.